

# 0835

## HOMILIE AM 8. SONNTAG NACH PFINGSTEN

NACHM. ENGEL FRANZ BORMANN  
LUDWIGSLUST, 1879

## HOMILIE AM 8. SONNTAG NACH PFINGSTEN

nachm. Engel Franz Bormann  
Ludwigslust, 1879

Ep. Römer 6, 19-23; Ev. Markus 8, 1-9

„Mich jammert des Volks“ so spricht der Mund des Sohnes Gottes, der die geoffenbarte Liebe Gottes ist, als Er die Menge überschaut, die Ihm in die Wüste nachgefolgt war, um aus Seinem Mund zu hören das Wort des Lebens, womit Er sie gesättigt hatte dem Geiste nach. Aber Er sah auch ihre natürliche Not. Zwar ist die geistliche Speise wichtiger, weil sie das ewige Leben wirkt, und darum auch größer, aber Gott vergisst auch nie unsere irdischen, leiblichen Bedürfnisse. Er ist auch der Erhalter des natürlichen Lebens, und wo Er da Not sieht, da jammert Ihn Seiner Kinder, und da weiß Er schon zuvor, was Er tun will. Wie kann Er Seine Kinder umkommen lassen, Er, der doch die Liebe, und der doch für alle Seine Geschöpfe liebevoll besorgt ist!

Wer hat in der Nachfolge des HERRN nicht schon erfahren die Wunder Seiner Gnade, indem Er geholfen hat, da, wo man keinen Ausweg mehr fand? Indem Er gab, wo nichts zu hoffen war, weil unsere Not Ihn jammerte, weil Er Mitleid mit uns hatte; weil Er

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / H0038

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

doch nicht wollte, dass wir auf dem Weg durch diese Welt umkommen sollten. Wir mögen oft denken, dass Er nicht darauf merkt, wie es uns geht, und doch weiß Er alles, Ihm entgeht auch das Geringste nicht. Er, der den Sperlingen auf dem Dach ihr Futter gibt, der die Blumen auf dem Felde kleidet, wie sollte Er den Seinen nicht geben, was sie bedürfen! Darum sollte keiner kleingläubig sein, denn wir haben einen Gott, der da hilft, der die Hungrigen speist, und der die ermattete Seele erquickt mit Seiner Gnade.

Gott kam vom Himmel herab, Er ward Mensch, und als solcher wandelte Er unter ihnen. Er selbst hatte menschliche Bedürfnisse, Er hatte ein menschliches Herz, und Er fühlte und empfand wie andere Menschen. Es gab auch Zeiten, wo Ihn hungerte. Ja, der Sohn des Allmächtigen hat auch das kennengelernt und erfahren, und darum sollen wir wohl glauben, dass Er Erbarmen und Mitgefühl hat, dass Er vom Himmel herabschaut und auf die Verhältnisse der Seinen achtet und für sie sorgt. Sehen wir nun den Zustand der Kirche an, die Ihm besonders am Herzen liegt. Er hat ihr zu allen Zeiten gegeben an geistlicher Nahrung was not war. Diese Welt ist ja gleichwie eine Wüste, von der die Kirche nichts zu erwarten hat. Die Kirche hat ja auch nicht den Beruf, sich mit den Dingen dieser Welt zu vereinigen und sich auf dieselbe zu stützen, sondern auf ihrem Pil-

gerlauf durch diese Welt soll sie auf den HErn allein blicken, der stets gegenwärtig ist und der treulich für sie sorgt, und der es auch nie hat fehlen lassen an geistlicher Nahrung. Bei Ihm ist es nicht nötig, umherzugehen in die Städte, um Speise zu kaufen. Seine Hand ist immer gefüllt mit Segen, und durch Sein Wort vermehrt sich der Segen zum Überfluss. Er bedarf nicht der Welt, um die Seinen zu sättigen. Er gibt Himmelsspeise, und Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle.

Es hat oft Zeiten gegeben, wo die Kirche in Not war in den Jahrhunderten, die hinter uns liegen. Dennoch hat der HErn alle, die Ihm vertrauten, die Ihm nachfolgten, erhalten und bewahrt. Immer waren des Himmels Fenster geöffnet, und Sein Segen ist herabgeflossen auf die Seinen. Immer hat Er ihnen Seinen Tisch gedeckt und sie gesättigt mit der Himmelspeise. Und wenn Er einst fragen wird nach vollbrachter Reise durch diese Welt: „Habt ihr je Mangel gehabt“, so werden alle, die Ihm im rechten Geist nachgefolgt sind, freudig antworten: „HErn, nie keinen.“

Diese unsere Zeit ist auch eine Zeit der Not, in welche die Kirche gekommen ist. Zwar gibt es Speise in den Städten und Märkten, in den Parteien und gesellschaftlichen Zusammenkünften, aber der HErn

will nicht, dass die Seinen dahin ihre Zuflucht nehmen. Er spricht zu Seinen Aposteln, die Er sich erwählt und ausgesondert hat, gebt ihr ihnen zu essen. Er will Sein Volk auf die rechte Weis ernähren. Seine Apostel, die unmittelbar aus Seiner Hand empfangen, sie sollen nun das von Ihm Empfangene austeilten, und sie tun es in Seinem Auftrag. Die also nehmen und essen, die werden gesättigt, denn es ist eine gesegnetere Speise, wodurch sie besonders gestärkt werden und woran sie erkennen die Hand des HErrn, der so liebevoll besorgt ist für die Seinen.

Auch wir haben von dieser Speise gegessen, und wir haben es erfahren, dass es doch eine andere Speise ist als die, die wir vor dieser genossen haben. Hier ist kein Mangel an irgendeinem geistlichen Gut, ja hier ist noch Überfluss. Wir finden hier immer den Tisch gedeckt. Seit vielen Jahrhunderten wurde nie so reichlich dargereicht als jetzt, wo der HErr die Hände Seiner Apostel gefüllt hat, damit sie austeilten an alle, die ihre Hände ausstrecken, und die da begehren, gesättigt und gesegnet zu werden. Denn Seine Vorratskammern sind gefüllt. In dieser Zeit der geistlichen Dürre hat der HErr ein Wunder getan vor unseren Augen! Neues Leben und neue Kraft wirkt Er in uns. Er, der treue Hirte, Er führt uns auf fetter Weide, so dass wir fröhlich sein dürfen vor Ihm. Wo die

anderen Not leiden, da haben wir die Fülle, ja Überfluss, um noch davon auszuteilen an hungrige Seelen.

Wir befinden uns also in einer von Gott gesegneten Stellung. Viel Gnade und viel geistlicher Segen ist uns zuteil geworden. Gott hat uns gegeben alles, was wir bedürfen, das sollen wir auch nie vergessen und nie undankbar sein. Dieser Überfluss des Segens soll etwas an uns wirken. Wir sollen heilig werden, wie es in der Epistel heißt. Es ist unmöglich, dass wir nun noch sollten dahinleben wie die andern, die nicht den vollen Segen genießen, die sich begnügen müssen mit geringerer Speise, die mithin auch nicht die geistliche Kraft haben zur Vollkommenheit.

Die rechte geistliche Speise muss auch das rechte geistliche Leben wirken, die rechte Nachfolge des HErrn. In der Nachfolge des HErrn ist Heiligkeit, und die Heiligkeit besteht darin, dass wir frei sind von der Sünde, und wer nicht mehr sündigt, der ist gerecht und angenehm vor Gott. Indem uns so große Gnade widerfahren ist, so lasst uns alle unsere Kräfte dem HErrn weihen und uns in Seinen Dienst stellen, damit durch uns Sein Name geehrt werde, und wir in Ihm mehr und mehr befestigt werden, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Ihm zu wandeln, bis an den Tag unserer Erlösung.

Es kommt gewiss der Tag, wo Er uns aus der Wüste dieser Welt herausführen und einführen wird in Seinen Hochzeitssaal, wo Er uns ein Mahl bereiten wird, wo wir ewig gesättigt werden sollen vor Seinem Angesicht, wo uns nicht mehr hungern noch dürsten wird.

Amen.